

Der Remsthal-Bote.

Amts-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.

Nro. 177.

Er scheint wöchentlich fünfmal. Halbjähriger Preis in Gmünd 1 fl., durch die Post in den Oberamts-Bezirken Gmünd und Welzheim 1 fl. 15 fr. — Einrückungsgebühr der dreispaltigen Zeile oder deren Raum 2 fr., für das Ausland 3 fr.

Dienstag 18. September 1866.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

Auswanderung.

Die Geschwister Helene, Johann, Baptist und Louise W a m s l e r von Straßdorf beabsichtigen nach Nordamerika auszuwandern, vermögen aber die vorgeschriebene Bürgschaft nicht zu leisten.

Etwaige Gläubiger haben ihre Ansprüche an dieselben

binnen 8 Tagen

bei dem Schultheißenamt Straßdorf geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entstehenden Nachteile sich selbst zuzuschreiben haben.

Den 15. Sept. 1866.

R. Oberamt.

Herzog, Act.-A. B.

G m ü n d.

Waarenlager-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jg. Scheuerle, Bortenmachers hier, kommt in dessen Wohnung im Postgäßchen

am **Mittwoch** den 19. d. Mts.

und den folgenden 3 Tagen

je Vormittags von 9 Uhr und

Nachmittags von 2 Uhr an

dessen reichhaltiges Waarenlager im öffentlichen Aufstreich gegen Baarzahlung zum Verkauf.

Dasselbe umfaßt in den verschiedensten Sorten und beziehungsweise für jedes Alter und Geschlecht passend:

Auspuß, Badhosen, Band, Besätze, Borten, Cannefas, Centimetres, Chemisetten, Cigaren, Corsetten, Cravatten, Crinolinen, Crinolinenreife, Dächte, Faden, Fanchons, Filzschuhe, Fingerhüte, Fischbein, Florbänder, Franzen, Garn, Gimpfen, Glusen, Gürtel, Gummihalter, Gurten, Haarnadeln, Haarneze, Haften und Haden, Handschuhe, Hauben, Hemden, Hemdknöpfe, Hosenträger, Jacken, Kämme, Kappen, Kapuzen, Kindskitteln, Kleiderhalter, Knöpfe, Knopfhalter, Kräglen, Sizen, Malerpinsel, Manchetten, Meerrohreife, Nieberschließen, Moll, Nadelbüchsen, Nadelkissen, Nähmaschinen, Nestel, Portraitrahmen, Postpapier, Rasten, Riese, Kofetten, Schwalz, Schlipf, Schnallen, Schnüre, Schreibpapier, Seide, Siegellack, Socken, Spitzen, Stecknadeln, Stramin, Stricknadeln, Strohhüte, Strümpfe, Strumpfbänder, Strupfer, Taschentücher, Taustücher, Trielflecke, Uhrschnüre, Unterärmel, Unterhosen, Vorhanghalter, Wachs, Wämser, Wasserfläusche, Watt, Wolle, Zahnbürsten,

Zeichnungstücher, Zipfelfappen, Zündholzbüchsen, und sonst noch Verschiedenes.

Der Verkauf wird in größeren und kleineren Parthien, je nachdem sich Liebhaber zeigen, vorgenommen.

Wenn — wie anzunehmen — die Versteigerung an den genannten vier Tagen nicht zu Ende geführt werden könnte, so wird die zweite Verkaufstagsfahrt wiederholt bekannt gemacht.

Den 10. September 1866.

Rathschreiberei.

Feihl.

G m ü n d.

Gaus-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des † Franz Beck, gem. ledigen Schuhmachers und Wefners an der Franziskanerkirche hier, kommt am

Dienstag den 18. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf der Rathschreiberei-Kanzlei im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

5,4 Rthn. Ein zweistödiges häßliches Wohnhaus mit geripptem Keller und

1,9 Rthn. Hofraum,

7,3 Rthn. Nro. 303 in der Waldstettergasse, neben Joseph Henneberger, Nachtwächters Wittwe und Franz Rupert Scherr, Köpflerswirths Wittwe;

waisengerichtl. angeschlagen zu 700 fl.

An dem Kaufpreis wird bloß 250 fl. Baarzahlung verlangt und bei einem annehmbaren Angebot findet eine zweite Aufstreichsverhandlung nicht statt.

Den 12. Sept. 1866.

Rathschreiberei.

Feihl.

G m ü n d.

Zur Publikation der **Kott-Forscher'schen Stiftungspflege-Rechnung**

pro 1. Juli 1865/66

wird die Einwohnerschaft hiemit auf

Mittwoch den 19. d. Mts.

Abends 5 Uhr

auf das Rathhaus eingeladen.

Den 17. Sept. 1866.

Rathschreiberei.

Feihl.

G m ü n d.

Holz-Verkauf.

Am nächsten

Freitag den 21. d. M.

werden in den Stadtwaldungen **Tha-**

wald und Kohlka u im Aufstreich verkauft:

93¼ Klafter Nadelholz-Scheiter u. Brügel.

Zusammenkunft auf dem Waldenhof

Nachmittags 2 Uhr.

Den 15. Sept. 1866.

Stadtpflege.

B o m m a s.

R e c h b e r g.

Sommer- und Winterwaiden-Verleihung.

Am **Mittwoch** den 19. d. M.

Mittags 1 Uhr

wird die Winterwaiden von Martini, und die Sommerwaiden von Ambrosi bis Martini 1867 an von beiden Weilern im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 13. Sept. 1866.

Gemeinderath.

A. A. S t a u f.

Bermischte Anzeigen.

Dankagung.



Für die liebevolle Theilnahme bei dem so unerwartet schnellen Tode unseres theuren und unvergesslichen Vaters und Großvaters **Carl August Lacroix**, sowie für die zahlreiche Begleitung zum Grabe, namentlich auch dem Polizeipersonal, sagen den gerührtesten Dank

die tieftrauernd
Sinterbliebenen.

Feiertags wegen

bleibt mein Geschäft diesen **Mittwoch** geschlossen.

D. Heimann,
beim Wallfisch.

E s c h a c h.

Wegen beabsichtigter Wohnsitz-Veränderung verkaufe ich **Gaus**

nebst **Baumgarten**, ein 6jähriges ungarisches **Pferd**, **Gefährte**, **Schlitten** und **Gausgeräthe** bis 1. oder 2. **Oktober**.

Auch schließe ich einen Accord mit einem Fuhrmann über **Möbeltransport** ab.

Dr. Abt.

Oberurbach. Fahrniß-Verkauf.



Schultheiß
Staudenmaier
verkauft gegen
baare Bezahlung
im öffentlichen

Auffstreich

am Freitag den 21. Sept.,
von Morgens 7 Uhr an
Bücher, Mannskleider, Frauenkleider,
Bettgewand, Leinwand, worunter
ein größeres Quantum flächens und
reusten Tuch, Flachs. Soweit es
noch reicht: Mess-, Zinn- und Kupfer-
Geschirr

am Samstag den 22. Sept.,
von Morgens 7 Uhr an
Mess-, Zinn- und Kupfergeschirr,
Küchengechirr von Eisen, Porzellan,
Holz, Glas, Steingut. Schreinwerk,
worunter 1 Sopha, gepolsterte Sessel,
1 Aufschl.- und 1 Pfeilerkomod, 2
doppelte Kleiderkästen, Bettladen,
Klavier u. s. w.

am Montag den 24. Sept.,
von Morgens 7 Uhr an
Feld- und Handgeschirr und allerlei
Hausrath,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Logis-Vermietung.

Sogleich oder bis Martini an einer
Straße eine Parterre-Wohnung, Stube,
Kammer, Küche, Holzplatz und Keller.
Auskunft ertheilt die Redaction.

Geschäfts-Empfehlung.

Für das bisher meinem sel. Manne geschenkte Zutrauen freundlich dankend,
mache ich hiemit die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft wie bisher betreibe,
und sichere schnelle und pünktliche Bedienung zu. Um geneigtes Wohlwollen bittet
August Lacroix, Tuchscherers Wittwe.

Herlikofen. Wirthschafts-Verkauf.



Der Unter-
zeichnete ist
gesonnen, seine
dahier besitzen-
de Wirthschaft
z. Hirsch aus
freier Hand zu verkaufen. Bei dem An-
wesen befinden sich 27 Morgen Güter,
Acker, Wiesen und Wald. Die Wirth-
schaft hatte sich bisher eines lebhaften
Besuches zu erfreuen und sichert einem
thätigen Manne ein gutes Fortkommen.
Es kann mit mir jeden Tag ein Kauf ab-
geschlossen werden.

Grimm z. Hirsch.

Ein tüchtiger Brauer, welcher schon
mehrere Jahre die Stelle als Geschäfts-
führer versehen hat und jedem Bierbrau-
ereibesitzer bestens empfohlen werden kann,
sucht eine Stelle als Oberbrauer.
Zugleich wird bemerkt, daß er auch
Caution leisten und der Eintritt sogleich
oder auch erst in acht Tagen erfolgen
kann. Zu erfragen bei der Redaction.

Vierte vermehrte und verbesserte Ausgabe!

Soeben erschien und ist bei G. Schmid
in Gmünd zu haben:

Neueste illustrierte Münz- Maas- u. Gewichtskunde

nebst Gratiszugabe
einer allgem. Handelsgeographie.
Mit 90 Tafeln geprägter Abbildungen.
1. Lieferung. gr. 8. Eleg. broch. à 36 kr.
Seit seinem Erscheinen hat sich dies
für Jedermann gediegene und nützliche
Buch in vielen tausend Exemplaren ver-
breitet. Diese neue Auflage überbietet
die vorhergehenden noch an Vollständigkeit.
Leipzig, 1866. Moriz Schäfer.

Ein solides Mädchen, welches in
den Haushaltungsgeschäften erfahren ist,
findet eine Stelle bis Martini. Bei wem,
sagt die Red.

Ein Logis, bestehend in Stube,
Stubenkammer, Küche und Holzkammer
hat bis Martini zu vermieten. Wer?
sagt die Redaction.

Stuttgart, 15. Sept. Was man über den Verkauf
von Militärpferden in Ludwigsburg hört, zeigt, daß die Preise
in einer Weise herabgedrückt sind, daß sie nicht niedriger sein
könnten. Es ist fast wie in Nördlingen, wo es manchem ge-
lang, ein noch ordentliches Pferd um 4—6 Karolin zu erwerben.

In Sessenthal, D.A. Hall, sind am Abend des 13.
Sept. 4 Gebäude, (2 Wohnhäuser und 2 Scheuern) abge-
brannt.

Aus Baden, 14. Sept. Die Befreiung der Schiff-
fahrt auf dem Rhein von den bisherigen Abgaben ist eine höchst
dankenswerthe handelspolitische Errungenschaft, welche die neue
Entwicklung der Dinge dem Handel und der Schifffahrt auf
der wichtigsten Wasserstraße Deutschlands gebracht hat. Der
zwischen Baden und Preußen am 17. August abgeschlossene
Friedensvertrag setzt in Art. 9 fest, daß die beiden Contra-
henten von der Erhebung jeder Art Schifffahrtsabgaben auf
dem Rhein absehen wollen, sofern die übrigen deutschen Ufer-
staaten des Rheins sich zu den gleichen Maßregeln verstehen
würden. Dieß ist nun in den nachfolgenden von Preußen
mit Bayern und Hessen-Darmstadt abgeschlossenen Friedens-
verträgen glücklich erreicht. Vom 1. Jan. 1867 ab wird die
Schifffahrt auf dem vaterländischen Strom frei und der Fes-
seln ledig sein, welche nachgerade gegenüber den an beiden
Ufern hinziehenden Eisenbahnen sogar ihre Existenz bedrohten.
Seit Jahren hatte die badische Regierung auf Anregung der
Stände auf Aufhebung oder Herabsetzung des Rheinoctroi's
gedrungen, als eine Lebensfrage für den Fortbestand der
Rheinschifffahrt. Ihre Bemühungen scheiterten aber stets an
dem hartnäckigen Widerstand Nassau's und Hessens. Die ba-
dische Staatskasse verliert zwar an Gefällen jährlich etwa
80 bis 90,000 fl.; dieser Abgang wird sich aber indirect durch
Minderung der Frachten hinlänglich ersetzen. Für Hebung
des Stapelplatzes Mannheim ist die Sache von besonderer
Bedeutung.

Von der Tauber, 12. Sept. Ganz auf demselben
Wege, auf welchem die Preußen vor 6 Wochen sich der würt-

tembergischen Grenze näherten, rückt jetzt die Cholera gegen
uns heran und hat von Wallbörn bis Dittigheim einen förm-
lichen Rordon um die nordwestliche Ecke des württembergischen
Frankenlandes gezogen. In letzterem Orte namentlich haust
sie mit verheerender Wuth. Nur noch ein kleiner Sprung
und wir haben sie im Lande selbst.

München, 14. Sept. Die Opfersreudigkeit zur Linde-
rung des Nothstands in Unterfranken ist in ganz Bayern
lebendig. Vor etlichen Tagen gingen, wie die A. Pz. be-
richtet, von Holzkirchen und Miesbach kommend, 50 Stück
Gaisen der schönsten Art an die Orte Unterfrankens ab, welche
durch den letzten Krieg in ihrem Viehstande so schwer be-
schädigt worden sind. Dieses Geschenk wird wohl mit eben
so großer Freude aufgenommen werden, als die Lebens-
mittel, welche in einem weiteren Waggon von denselben
Bezirken aus nach der beschädigten Gegend gesendet
wurden.

Mürnberg, 14. Sept. Man berechnet die Ausgaben,
welche der Commune durch die sechswöchige Occupation er-
wachsen sind, auf 100,000 fl. Die Einquartierung von Of-
fizieren und Soldaten bei den Einwohnern mag immerhin,
gering angeschlagen, 250,000 fl. gekostet haben. Die beiden
Casernen, die für die Reiterei auf der sog. Bärenschanze
und die erst voriges Jahr fertig gewordene Deutschhauscaserne,
wurden in einem Zustande hinterlassen, daß das preussische
Commando nach Einsichtnahme sich weigerte, solche zur Un-
terbringung von Kranken zu benützen, ehe solche total gerei-
nigt wären. Dieß hatte nach Vorschrift zu geschehen, und
erforderte für mehrmaliges Aufwaschen und Austünchen der
Räume einen Aufwand von 1000 fl. Da hier Alles baar
bezahlt werden mußte, so erschöpften sich wohl bald die dis-
poniblen Mittel der Commune; aber das Begehren um pecu-
niäre Aushilfe fand bei den Curatelbehörden kein williges
Ohr; im Gegentheil, es fehlte nicht an Vorwürfen wegen des
Verhaltens gegen die norddeutschen Truppen, die doch zu uns
als Feinde gekommen waren und zu befehlen hatten. Es

scheint, als ob man in gewissen bureaukratischen Kreisen der Ansicht war, Nürnberg's Einwohner hätten den Feind auf eigene Faust abwehren sollen, weil die Stadt in den Acten des Kriegsministeriums wegen seiner alten Mauern als Waffenplatz bis dato figurirte!

Frankfurt, 13. Sept. Die Mitglieder des gesetzgebenden Körpers werden nun zu keiner Sitzung mehr zusammentreten, und in communalen Angelegenheiten ihr Veto abgeben. Das Besitzergreifungspatent wird in wenigen Tagen erwartet, und es sind schon alle Vorbereitungen getroffen, alsbald die städtischen Wappen zu entfernen und durch preussische zu ersetzen. Eine Sendung von 75 Stück solcher preussischen Adler ist bereits hier eingetroffen, auch sind eine Masse schwarzweiße Fahnenstangen für die öffentlichen Gebäude angefertigt worden. Inzwischen arbeitet Herr Kaspar an der Reorganisation der Polizei. Die Stadt wird in 7 Polizeidistrikte eingetheilt, in jedem Distrikt wird ein Amtslokal für den Distriktskommissär errichtet, während in das frühere Bundespalais die Centralpolizeidirektion für Frankfurt und die Provinz Nassau kommt. Neben der Reorganisation der Polizei, die sehr bald vollendet und ins Leben getreten sein wird, sieht man der alsbaldigen Einführung des preussischen Pressgesetzes entgegen; namentlich bringen die Herren des hiesigen preussischen Pressbüreaus sehr auf die Einführung dieses Gesetzes.

Kassel, 14. Sept. Die Nachrichten einiger Zeitungen, bald von der Abdankung des Kurfürsten zu Gunsten des Königs von Preußen, bald von der Verzichtleistung auf die Regierung des Kurstaates und der demselben dagegen zugesicherten Revenüen etc., sind, wie wir aus guter Quelle erfahren, sammt und sonders bis jetzt unbegründet oder doch verfrüht. Es sind allerdings Verhandlungen eingeleitet, aber bis zum Abschlusse sind sie nicht gekommen. Der Kurfürst bleibt sich auch jetzt noch getreu und kann keine Entschließung fassen. Neben diesen Verhandlungen sind aber auch noch andere von Seiten der apanagierten Linie des Kurhauses Hessen-Philippsthal in Berlin eingeleitet, welche sich theils auf die Wahrung ihrer Successionsrechte, theils auf die Sicherung und wo möglich Erhöhung ihrer Apanagen beziehen. Mit dieser Angelegenheit bringt man hier die dermalige Anwesenheit des ehemaligen Ministers v. Dehn-Rothselder in Berlin in Verbindung.

Darmstadt, 14. Sept. Die im hiesigen Museum und der Hofbibliothek befindlichen Bücher, Handschriften und Inventarstücke, deren Auslieferung an Preußen in dem Art. 17 des preussisch-hessischen Friedensvertrages ausgehalten ist, gehörten ehemals zu den Sammlungen des Kölner Domes und wurden 1794 vor der herannahenden französischen Revolutionsarmee nach Kloster Widdinghausen bei Arnberg in Westphalen geflüchtet. Durch den Reichsdeputationshauptschluß fiel 1803 der jetzige Regierungsbezirk Arnberg an Hessen-Darmstadt und wurde das erwähnte Kloster gleich vielen anderen säcularisirt. Der größere Theil der, die erwähnten Gegenstände enthaltenden Listen wurde damals hierher verbracht, während über den Verbleib des Restes dießseits nichts bekannt ist.

Leipzig, 14. Sept. Die Cholera ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Die Todtenziffer per Tag bewegt sich bereits in den fünfzig. Nur gestern sank sie wieder einmal auf 39 herab. Es wurden nach und nach 4 Hilfsstationen in der Stadt eingerichtet, um den ärmeren Kranken mit rascher und näher Hilfe zur Hand zu sein.

Berlin, 15. Sept. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet: Die Verhandlungen mit Sachsen, welche bisher das militärische Gebiet betrafen, waren noch erfolglos; indessen scheint wenigstens die Erfüllung der Vorbedingungen nahe. Die Verhandlungen mit Preuß älterer Linie stocken; mit Meiningen sind sie noch nicht wieder aufgenommen. Dasselbe Blatt bezeichnet die wiederholte Londoner Nachricht der „Neuen Freien Presse“, daß Graf Bismarck in Biarritz Verpflichtungen eingegangen sei, als erdichtet.

Verunglückt. Auf der Zeche Prosper in Gerschede, im Regierungsbezirk Düsseldorf, riß am 7. d. Mts. Morgens

während der Einfahrt von 14 Bergleuten das Seil, und da der Fangapparat sich nicht bewährte, stürzten sämmtliche daran Einfahrende aus einer Höhe von etwa 800 Fuß in den 9 Fuß Wasser haltenden Sumpf des Schachtes, woraus sie als Leichen heraufgeholt wurden. Mehrere der Verunglückten waren Familienväter; einer hinterläßt 8 Kinder.

Wien, 15. Sept. Baron v. Werther ist hier eingetroffen, um die Vertretung Preußens wieder zu übernehmen. Die „Abendpost“ bemerkt dazu: „Der ehrenhafte Charakter und der unter den schwierigsten Verhältnissen bewährte verständigste Geist des Barons v. Werther lassen seinen Wiedereintritt als befriedigende Thatsache erscheinen.“

Prag, 13. Sept. Im Laufe der nächsten sechs Tage wird unser Land von preussischen Truppen gänzlich geräumt sein, und außer dem Reste des mit der Eisenbahn aus Mähren nach Sachsen abrückenden 4. Armeekorps bleibt Prag von heute an auch mit ferneren Durchzügen verschont. In den Orten, wo die mit Verwundeten und Cholerafranken belegten preussischen Spitäler noch nicht geräumt werden können, werden letztere den betreffenden Gemeinden übergeben mit Belassung der Sanitätsmannschaft, die erst nach Genesung aller Kranken und Verwundeten abzieht. Fortwährend finden noch preussischerseits Verkäufe von requirirten Nahrungsmitteln und andern Gegenständen statt, welche weit über den Bedarf von der Bevölkerung erpreßt wurden.

Triest, 15. Sept. Levantepost: Athen, 8. Sept. Der türkische Gesandte richtete neuerlich eine Note an die hiesige Regierung. Das brittische Geschwader ist von Patras nach Palermo gegangen. — Konstantinopel, 8. Sept. Der Vizekönig von Aegypten unterhandelt mit der Pforte wegen Candia. Die Abtretung soll gegen einen Sondertribut von 80,000 Pfund fürs erste Jahr und unter jährlicher Steigerung in den nächsten 15 Jahren geschehen.

Nach den von dem großen See-Assicuranzbureau Veritas in Paris veröffentlichten Listen betrug die Zahl der im verwichenen August völlig untergegangenen Schiffe, soweit bis jetzt die Nachrichten eingelaufen sind, 168, nämlich 77 englische, 26 amerikanische, 14 französische, 7 holländische, 3 preussische und 41 verschiedener Länder. 5 Schiffe nimmt man außerdem, wegen Ausbleibens aller Nachrichten, als mit Mann und Maus untergegangen an. Ueberhaupt sind vom 1. Jan bis zum 31. Aug. d. J. im Ganzen 1827 Schiffe völlig verunglückt.

Nach der Revue de Paris stehen, wegen Ueberfüllung des Marktes, die Preise der Negerklaven im Innern von Afrika sehr niedrig. Ein Neger von 25 bis 35 Jahren gilt 12,000 Kauris (= 24 Fr.), von 16 bis 25 Jahren 40 Fr., von 9 bis 15 Jahren 36 Fr. Eine Negerin von 6 bis 12 Jahren 45 Fr., von 12 bis 16 Jahren 50 Fr., von 25 Jahren und darüber 20 bis 60 Fr. Der Werth der Kaurimuscheln ist schwer festzustellen, da in Sudan das gemünzte Geld keinen Cours hat. Stoffe und Salz stehen höher als die Kauris. Für einen Lappen rothes Tuch kann man unter den gegenwärtigen Umständen schon eine Sklavin bekommen. (In Europa soll es nach den Versicherungen der Hausfrauen weiße Dienstboten genug geben, die auch diesen Lappen rothen Tuches nicht werth sind.)

Von der italienischen Gränze, 12. Sept. Aus Venetien kommen höchst unerfreuliche Nachrichten über die schlimmen Wirkungen der langen Dauer des gegenwärtigen Ausnahmzustands. Die Provinz ist eigentlich ohne Regierung, in den Städten stockt alle Arbeit, nach dem Ende des Kriegs treiben sich viele theils verarmte, theils verkommene Leute im Land umher, so daß für die öffentliche Sicherheit Gefahren erwachsen, welche sich namentlich in den größeren Städten bemerklich machen.

Das entführte Kind.

Original-Erzählung, an der Hand geographischer Studien geschrieben, von J. R. in Bergau.

Auf wiederholt freundliche und dringende Einladung eines sehr nahen Anverwandten entschloß ich mich endlich, mit

meiner ganzen Familie die weite und gefährvolle Reise nach Indien zu unternehmen. Nachdem mir durch ein englisches Bankhaus das von unserm Verwandten angewiesene Reisegeld ausbezahlt war, erhielten wir durch Vermittlung eines höheren Marineoffiziers eine Kajüte auf der Kriegsbrücke „Dran“, welche nach Bombay bestimmt war. Uns dem Schutze des Allerhöchsten empfehlend, und von den Segens- und Glückwünschen der lieben Unserigen begleitet, verließen wir die Heimath und zogen in die weite Welt. Unter dem Donner der Schiffs- und Hasenkanonen fuhren wir am 24. Mai aus dem Hafen von Liverpool und steuerten furcht- und hoffnungsvoll in die hohe See. So lange uns die Küsten Frankreichs und Portugals zur Seite lagen, waren wir stets heiteren und frohen Sinnes. Von der befürchteten Seekrankheit wurde von uns, zum Erstaunen aller, auch nicht ein einziges befallen. Als aber unser schwankendes Fahrzeug zwischen den Canarischen Inseln und den Azoren einlenkte, zogen schwarze Wolken, fast auf der Erde schwebend, über die Nordküste Afrikas, Fez und Maroko, gegen die Meeresküste, den Inseln zu. Das geschäftige Hin- und Herrennen auf dem Verdecke, das ängstliche, geheime Flüstern der Matrosen, die gespannten Beobachtungen des Kapitäns, sowie die strengen Kommandos der Schiffs-offiziere ließen nichts Gutes ahnen. „Das gibt Sturm!“ räumte mir im Vorbeieilen ein Matrose ins Ohr; und kaum nach einer viertel Stunde hörten wir das gefährliche Pfeifen in der Luft und das verhängnißvolle Gemurmel des Meeres. Die Passagiere mußten sich in ihre Kajüten begeben und harrten da der Dinge die da kommen würden. Mit einem male brach die Wuth der Elemente los. Furchterlich tobte und brauste der Wind und das Meer. Die Todesstille war nur durch Kommandoworte dumpf unterbrochen. Das Fahrzeug wurde emporgehoben und sank mit Fischen in die Tiefe. Was nicht niet- und nagelfest war, rollte auf dem Boden umher und die Insassen hatten Mühe, sich an ihren Plätzen fest zu halten. Erst nach ungefähr 4 Stunden überstandener Gefahren ließen die Elemente zu wüthen nach, die Sonne schien heiter am azurblauen Himmel und das Schiff lenkte in seinen verlorenen Kurs wieder ein. Wir näherten uns dem Wendekreis des Krebses und völlige Windstille trat ein. Drückend heiß sendete die Sonne ihre Strahlen hernieder, kein Fischchen sah man zur Seite des Schiffes schwimmen und Mannschaft und Passagiere verkrochen sich in ihren Gemächern. Erst als wir in die Nähe des Aequators kamen, wurde ein starker Luftzug vernehmbar. Lange schon hatte ich mich nach dem Augenblicke gesehnt, die Sonne im Genit zu haben, um keinen Schatten zu werfen, allein der Himmel umwölkete sich und vereitelte mir dieses Vergnügen. Auf St. Helene nahm das Schiff einen zweitägigen Aufenthalt und segelte mit frischer Kraft dem Kap der guten Hoffnung zu. Wir umschifften das Kapland und lenkten in den indischen Ocean ein. Bevor wir auf der Insel Mauritius landeten, um frische Lebensmittel aufzunehmen, ließ mich der Kapitän in seine Kajüte rufen und entdeckte mir da ein Geheimniß, das mich schauern machte und zu welchem ich nun Handreichung leisten sollte. Bei unserer Abfahrt von Liverpool bemerkte ich auf dem Hintertheil des Schiffes eine Frau in Thränen mit einem sieben- bis achtjährigen Knaben in ihrem Schooße. Die Thränen des Abschieds wädhend, schenkte ich ihr weiter keine Aufmerksamkeit. Auf der ganzen Reise sah ich sie nur zweimal. Einmal bei Gibraltar, wo sie mit dem Ordonanzoffizier auf kurze Zeit das Schiff verließ, und das zweitemal bei der Kapstadt, wo sie von einem Matrosen, krankheitshalber, an das Land gefahren wurde. Der Knabe dagegen war der Liebling der ganzen Schiffsbevölkerung geworden. Jeder gab sich Mühe denselben zu erheitern und ihm seinen Aufenthalt auf dem Schiffe so angenehm als möglich zu machen. Ich sah ihn auch nie in Gesellschaft jener Frau, die ich anfangs für seine Mutter hielt. Während dieselbe sich meistens in ihrer Kajüte aufhielt, spielte der Knabe auf dem Verdecke. Meinem 9jährigen Sohne Adolf, der ein Stöhrnchen in einem Käfige mit sich führte, machte er alle Tage einen Besuch. Die beiden Knaben gewöhnten sich nach und nach so aneinander, daß sie öfters

halbe, ja ganze Tage mit einander spielten, ihren Zwieback mit einander theilten, und manchmal sogar bei einander schliefen. Da sich die beiden Knaben so brüderlich gegen einander zeigten, machte mir eines Tages der Kapitän den Antrag, ich solle den fremden Knaben gegen reichlichen Ersatz der Kosten in Verpflegung und in meine Familie aufnehmen, weil seine Begleiterin einer schweren, ansteckenden Krankheit darniederliege. Ich ging auf diesen Vorschlag um so williger ein, da ich und meine Familie uns ganz an das lebenswürdige Kind gewöhnt hatten. Jedermann auf dem Schiffe hielt nun Paul, so hieß der Knabe, für ein Glied meiner Familie, besonders nachdem seine vermeintliche Mutter ausgeschiedt war, und Paul sich nie mehr von uns trennte. Wie mir nun heute der Kapitän offenbarte, war Paul der einzige, vater- und mutterlose Erbe einer der schönsten und reichsten Besitzungen Britanniens. Aus Anstiften eines sehr nahen Anverwandten wurde der Knabe, mit Einwilligung seiner Gouvernante, an Bord des Kriegsdampfers „Dran“ gebracht, um auf Mauritius dem Statthalter, einem weitläufigen Verwandten, zu weiterer Verfügung übergeben zu werden. Hoch und theuer versicherte mir der Kapitän, daß es nicht auf das Leben des Knaben abgesehen sei, sondern daß der Erbe einstens mit einer ansehnlichen Summe Geldes und Ländereien im Kapland oder Indien entschädigt werde, ohne je seine Abstammung kennen zu lernen. Ich sollte mich nun als naher Verwandter des Statthalters, von dem ich nie gehört hatte, geriren und ihm den Knaben als Vermächtniß der englischen Verwandten zurücklassen. Am liebsten hätte ich denselben mit nach Kalkutta genommen und ihn mir und meiner Familie erhalten. Ich hat mir deßhalb Bedenkzeit aus und trat sinnend zu den Meinigen in ihr Gemach. Meine eigenen Kinder fand ich spielend; Paul aber stand in einer Ecke, tief sinnig vor sich hinstarrend. Meine Frau nach der Ursache fragend, gab mir die Antwort, daß Paul so eben eingetreten sei und ihr bisher auf keine ihrer Fragen geantwortet habe. Sollte er wohl sein zukünftiges Geschick erlauscht haben? Mit größerer Freundlichkeit als gewöhnlich, rief ich den Knaben zu mir, nahm ihn zwischen meine Beine, streichelte ihm die Haare und erfuhr nach herzlichem Zureden, daß er wirklich gehorcht und alles verstanden, was der Kapitän mit mir gesprochen hatte. Paul, so jung er auch war, hatte seit seiner Entführung alles genau beobachtet, was um ihn vorging, denn seine Gouvernante hatte ihm in ihrem Neuschmerz offenbart, daß er auf eine indische Insel ausgeschiedt und als Sklave verkauft werden solle. Als er nun von den Schiffsteuten den Namen der Insel Mauritius hörte, so erinnerte er sich, diesen Namen schon früher einmal gehört zu haben, und wädhnte dieselbe mit seinem ferneren Schicksale in irgend einer Beziehung, weshalb er alles um so genauer beachtete. Er war dabei, als mich ein Matrose in die Kajüte des Kapitäns rief und schlich heimlich nach, um sein künftiges Geschick zu erfahren. Keine Bitte, keine Klage, keine Thräne verrieth den Schmerz in seiner noch so jungen Brust. Mit edler Resignation, wenn man so von einem unmündigen Knaben sagen darf, ergab er sich in sein mißliches Schicksal, was mir meine mißliche Lage nur um so schwerer machte.

Ich hatte mich des Knaben bisher väterlich angenommen, man sah ihn allgemein als Glied meiner Familie an, das von uns allen recht herzlich geliebt wurde, und nun sollten wir uns von ihm auf so schreckliche Weise trennen.

(Fortf. folgt.)

Hopsenbericht.

Tübingen, 14. Sept. Die Hopsenernte befindet sich nun in vollem Gange und liefert einen günstigen Ertrag, welcher von Sachkundigen auf der hiesigen Stadtmarkung zu ungefähr 3000 Ctr. geschätzt wird. Die umliegenden Orte mögen vielleicht 1000 Ctr. liefern. Das Produkt ist gesund, schön hell und äußerst würzig. Trockene Waare ist jetzt schon zu haben, und sind dem Vernehmen nach gestern einige kleine Posten zu 70 fl. pr. Ctr. abgegeben worden.